

# Schuhmacher-Fachblatt

## Organ der deutschen Schuhmacher

Erforsche die Wahrheit,  
Dann kommst du zur Klarheit.

Erscheint jeden Sonntag. — Abonnementspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 Mk., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Göttingen. Kreuzbandbestellungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten 4 Exemplare a 1 Mk. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare a 85 Pf. pro Quartal, nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare a 1 Mk. 30 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare a 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ liegt in der Postzeitungs-Preisliste unter Nr. 7114. — Inserate werden mit 25 Pf. die dreizehnpennige Zeile oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 6 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 16 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33 1/2 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 15

Göttingen, 12. April

1903

### Massenaussperrung!

#### Der Fabrikantenverein in Birmaßens hat 6000 Kollegen und Kolleginnen gekündigt.

#### Öffern.

Der einst vor neunzehnhundert Jahren,  
Ein edler Geist im höchsten Kleid,  
Gepredigt hat den Jünglingszeiten  
Die Liebe, die Gerechtigkeit;  
Der alle Menschen wollte erlösen  
Und trau' den bitteren Reiz Passion:  
Er ist ein Kind des Volkes gewesen,  
War eines Zimmermanns Sohn.

(Stern.)

Die gläubige Christenheit wird am 12. und 13. April ein Fest begehen, wobei die Symbole des Todes und der Auferstehung eine bestimmende Rolle spielen. Zwar haben sich im Laufe der Jahrtausende so mancherlei Dogmen und Auslegungen in jene Osterfeier eingeschlichen, so daß sie jetzt keineswegs mehr uns ihr wahres Antlitz zeigt. Aber wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir behaupten, daß die ersten Christen, jene in kommunistischer Gemeinschaft lebenden Armen und Entbehrten des römischen Reiches, nicht ohne Sinn an die Stelle der mythischen Frühlingsfeier der Ceres, welche den Tod der Saat und ihr Wiederaufspriessen aus dem Grabe der Erde versinnbildlicht, als Ersatz die Feier von Tod und Auferstehung ihres Meisters Jesus, des Weisen von Nazareth, setzten. Deutlich ersehen wir daraus vielmehr die Absicht, die Unsterblichkeit der Idee der Menschenliebe uns Bewußtsein der heidnischen Völker einzuführen und ihnen sinnbildlich zu vergegenwärtigen, daß dieses Samen Korn der Brüderlichkeit, obschon es durch den Egoismus der machthabenden Ausbeuter verfaßert und mit Blut begünstigt wurde, wieder aufkeimen muß, wie das Brotkorn, um hundertfältige Frucht zu tragen. Nur eine so reine Idee, nur ein solches unbeugsames Vertrauen auf den endlichen Sieg der Gerechtigkeit konnte die Märtyrer des Christentums in den ersten Jahrhunderten bewegen, so unerschütterlich in den Tod zu gehen. Was spätere Jahrhunderte an fabelhaften Auslegungen hinzufügten, kann diesen echten Kern uns nur schwach verhallen.

Der Meister Jesus von Nazareth, welcher in einer an raffiniertester Grausamkeit und erbärmlicher Ausbeutung ihres gleichen nicht findenden Zeit dem seufzenden Sklaven die Freiheit, dem hungernden Armen das Reich der Gerechtigkeit, dem Ausgebeuteten Gleichheit und Brüderlichkeit, den unterjochten Völkern aber die Verbrüderung aller Völker gepredigt hatte, ward ob dieser „hochverräterischen“ und „religionsfeindlichen“ Lehre von wütenden Bucherern, römischen Sklavenherren und jüdischen Pfaffen angeklagt, verdammt und grausam hingerichtet.

Dem heldenmütigen Spartakus, welcher einige Generationen vorher die Sklaven im Aufstande gegen das römische Reich geführt hatte, war ein besseres Los geworden, er fiel inmitten der Schlacht. An Jesus, dem Prediger des Friedens, aber ließ sich die ganze giftige

Wut einer in ihren Ausbeuterrechten durch das Menschenrecht bedrohten Klasse aus. Es war dies nicht das erste, auch nicht das letzte; soweit die Geschichte zurückreicht, finden wir diese nämliche feige Wut gegen die Vorkämpfer der Wahrheit und Feinde der Ausbeutung. Als blutige Linie ziehen sich die Gräueltaten fort, welche im Altertum Eroberer, Sklavenherren und Pfaffen, im Mittelalter Feudalherren und Pfaffen, in der Neuzeit die Bourgeoisie, in welcher alle Ausbeuterelemente sich konzentrierten, gegen das an seine Ketten rüttelnde arbeitende Volk begingen. Auf Gollgatha und Satory (der Städte in Paris, an der 1871 die Mitglieder der Kommune ermordet wurden) raucht das selbe Märtyrerblut! Auch heute kann somit das enterbte Volk, trotzdem fast zwei Jahrtausende verfloßen sind, mit derselben Gesinnung ein Osterfest feiern, wie die ersten Christen, welche sprachen: Tod ist nicht Tod, der Geist lebt fort!

Gewiß lebt der Geist fort und ist der weltbewegende Gedanke, der als notwendiges Produkt aus den bestehenden realen Verhältnissen hervorgegangen ist, unverwundlich. Das lehrt auch die dreißigjährige Geschichte des Geistes, der den vorstehenden Sätzen innewohnt, die im Jahre 1878 von Pafenclever im „Neuen Sozialdemokrat“ veröffentlicht wurden. Welche Fälle von Ereignissen enthalten diese drei Jahrzehnte, namentlich auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung, die an sich in großartigem Maße den Prozeß des Todes und der Auferstehung erfuhr und der Welt vordemonstrierte. Es war ein Massenmord, der im Jahre 1878 durch das Sozialistengesetz an der deutschen Arbeiterbewegung verübt wurde und es war eine Massenaussperrung, als im Jahre 1890, da das Ausnahmegesetz endlich auf den Schindanger kam, bei der Reichstagswahl 1427 298 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden. Da war der lebendige Beweis durch den ehernen Schritt nicht nur der Arbeiterbataillone, sondern der Arbeiterarmeen dafür geleistet, daß man wohl die Form zerbrechen, den Leib vernichten, aber nicht den Geist töten kann. Darin ist die Entwicklungsgeschichte der modernen Arbeiterbewegung mit der des Christentums völlig gleich. Wir können darum auch von diesem Standpunkte aus das Osterfest als Frühlingsfest, als Fest des Wiederaufwachens und der Auferstehung, als Fest des Lichtes über die Finsternis, des Fortschrittes über die Reaktion, des neuen aber das alte feiern.

Dieses Frühlingsfest trifft nicht nur zusammen mit der aus langem Wintertrübsal zu neuem Leben wiedererwachenden Natur, sondern auch mit neuem regen Leben in der Arbeiterbewegung. Überall sind die organisierten Arbeiter tatkräftig am Werke, ihre unbefriedigenden Arbeits-, Lohn- und Lebensverhältnisse zu verbessern oder Angriffe von Unternehmern zum Zwecke der weiteren Verschlechterung derselben energisch abzuwehren. Der Frühling ist dazu die günstigste Zeit. Er bringt selbst in der Krise auf dem Arbeitsmarkte eine Besserung,

vermehrte Arbeitsgelegenheit, er bannt die Verzweiflung und Mutlosigkeit und setzt an ihre Stelle neue Kraft und neuen Mut, frisches Streben und frohen Kampfesmut. Das gilt erfreulicherweise auch von den Schuhmachern. Unsere Kollegen erkennen immer mehr die Notwendigkeit und den Nutzen der Organisation, sie fühlen das Drückende und Bittere der Leidenszeit, die ihr ganzes Leben füllt, immer empfindlicher und sie haben begriffen, daß dem nicht so sein muß, sondern daß davon nur saule Verhältnisse schuld sind, während die Erde von allem, was das Leben schön macht, in Hülle und Fülle für alle beut. So rühren und regen sich unsere Kollegen in zahlreichen Orten mit vereinten Kräften und werden manche Erfolge in dem Ringen mit einem sozial rückständigen Unternehmertum erzielt, das als höchstes nur den reichen Geschäftsprofit kennt. Herz, Nächsten- und Menschenliebe, soziale Pflicht, Recht und Gerechtigkeit, diese schönen und idealen Güter sind in dem Verhältnis der Unternehmer zu den Arbeitern hübsche, buntschillernde Seifenblasen, die sich in ihr nichts auflösen, sobald man sie auf ihren Wert untersuchen will. In dem Verhältnis von Arbeit und Kapital gilt in der Tat nur die Macht der Organisation und die Arbeiter richten nur insoweit etwas aus, als sie hinter ihre Forderungen die Organisation zu stellen vermögen. Ohne diese Macht bleiben die bescheidensten Wünsche und gerechtesten Forderungen unerfüllt und ohne sie führt das Unternehmertum eine Verschlechterung nach der andern durch.

So kann es auch nur die Organisation sein, die die Schuhmacher von dem Gollgatha fauler Arbeits- und Lohnverhältnisse zu erlösen vermag. Nur sie kann eine Wiebergeburt, eine Auferstehung der Arbeiterkraft zu neuem und schönerm Leben bewirken und dadurch der ganzen Menschheit ein frohes, glückliches Frühlings- und Osterfest bringen.

Erlösung! Auch in unsern Tagen  
Laut tönt des Wortes Widerhall,  
Es soll die Sünde endlich schlagen  
Des Menschenglücks überoll.  
Erlösung isten, die verschmachten  
In der Entbehrung Wädhener,  
Wie jenen, die nach Gold nur trachten,  
Im Bann von Rammons Tyrannet.

Wohlan, zu einem schönen Leben,  
O Arbeitsvolk voll Heftigkeit,  
Sollst aus der Gruft du dich erheben  
Im Glanz der Sonne Wissenheit.  
Vollbringe du die Weltzerlösung,  
Vermähle Freiheit mit dem Recht,  
Und bringe dauernde Genesung  
Dem ganzen menschlichen Geschlecht.

(Stern.)

### Einem Gewaltakt

wie er schlimmer, brutaler und verhängnisvoller in seinen Folgen nicht gedacht werden kann, hat der Schuhfabrikantenverein in Birmaßens begangen, indem derselbe wegen einer Appelle 6000 Kollegen und Kolleginnen kündigte, nachdem derselbe vorher jeden Versuch der Arbeiter, zu einer glücklichen Verbrüderung zu gelangen, (sogar zurückgewiesen hatte. Die ganze Grausamkeit und die jeder Humanität höchstschmerzliche Vernichtung der Schuhgewaltigen von Birmaßens erhielt daraus, daß es sich um den bei der Firma Paque, angeblich irrtümlich leit der Lohnregulierung an einem Artikel gekündigten Zwölfhörn von 2,80 Mk. handelt.

Die Arbeiter behaupten und haben dies unzweifelhaft festgesetzt, daß bei der erfolglosen Lohnregulierung die Firma für den befristeten Artikel 2,80 Mk. festgesetzt, jetzt aber nach einem Jahr nur 2,50 Mk. zahlen will. Wie die Firma selbst angibt, handelt es sich um einen Artikel, der sehr wenig vorkommt, also materiell gar nichts an Gewicht fällt.

Der Herr Paque darf so plausibel, daß er seinen Arbeitern zahlen will, lieber 100 Mk. in die Armeekasse zu zahlen, als einem Arbeiter seinen Lohn zu kürzen. Was diese Strafe

bedeutet, zeigt uns, daß er den Zwölfhörn den Lohn von 2,80 Mk. auf 2,50 Mk. hätte und lieber seine Arbeiter in den Streik treiben ließ, als diese Appelle zu zahlen. Daß für die Arbeiter einige Groschen von großem Wert sind, ist bei den Schuhmacherlöhnen selbstverständlich.

Nun hat der Birmaßens Schuhfabrikanten-Verein in einer Extraansgabe des „Schuhmachern“ als Flugblatt, das von dem bisig feindseligen Konkurrenzblatt „Ehnen und Weber“ fremdliche Aufnahme gefunden, sich mit der Firma Paque wegen dieser Appelle förmlich erklärt und als Antwort den 6000 Arbeitern und Arbeiterinnen geschrieben — und zwar ohne Unterschrift, ob dieselben gemeinschaftlich, gemeinschaftlich, schriftlich oder gar nicht organisiert sind. Würden wir aber den realen Vermögensgangsaß die Ruhe und Besonnenheit verlieren, mit wir es nicht tun oder wären wir so rotbunte Menschen, wie die Schuhfabrikanten uns so gerne hinzustellen belibien, wir würden vor Freude aufschreien über diese kostlose Tat der Birmaßens Fabrikanten, die wirklich groß beachtet, daß eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit eine fromme Phantasie ist und daß die Fabrikanten jeder Verschlechterung der Lage der Arbeiter sich mit den unmenlichsten Mitteln widersetzen.

Wir denken und fühlen anders, wir sehen im Geiste die laufende Familienkassette mit ihren Kindern und Kindern darben und die größten Entbehrungen ertragen. Wir sehen bei vielen

die Hoffnung, durch gewerkschaftliche Organisationen eine Besserung ihrer Lage zu erzielen, schwinden, aber die Saat, mit der Brutalität und Unerschrockenheit, wird aufgehen.

Hören wir nun, zu welcher halbbrechenden Logik der Fabrikantenverein greifen muß, um seine Unthat zu beschönigen. Wir zitieren hier das Wesentlichste aus dem Flugblatt:

Ein Komitee, aus fünf Herren des Fabrikantenvereins-Ausschusses bestehend, überzeuge sich in Gegenwart von vier Zwölfhörn der Paque'schen Fabrik, daß die Bekauptung, Lohnnachlässe hätten stattgefunden, unbegründet ist. Der fristige Fall betrifft einen Schafleberhörnchen mit Zwölfhörn. Dasselbe Zwölfhörn wird für den Artikel ohne Zwölfhörn der Preis von 2,80 Mk. gezahlt. Der Zwölfhörn zahlt die Firma 20 Pf. mehr, so daß also für den vorgenannten Artikel 2,50 Mk. zu zahlen sind. Nun ist es vorgenommen, daß versöhnlich der Zwölfhörn vor einiger Zeit den Zwölfhörn einem Arbeiter mit 2,80 Mk. einsetzte und hierauf befiel der irtige Anspruch der Zwölfhörn. Dieser notorische Irrtum liegt vor, er ist durch ein Lohnbuch in einem einzigen Falle erwiesen, allein andererseits wurde durch den früheren Zwölfhörn, sowie durch Vorlage anderer Lohnbücher bestätigt, daß der Artikel auf Grund des Lohnmarkts mit Zwölfhörn mit 2,50 Mk. und nicht mit 2,80 Mk. bezahlt wurde. Da nun der fristige Artikel nur in geringerer Quantität gefertigt wird (die ganze Differenz handelt sich um kaum 4-6 Mk. Woche? Monat? Jahr?) und





